

Eine intensive und unvergessliche Zeit auf Lotus Hill in Sri Lanka

Mehr als ein Jahr ist es her, seit ich die Schweiz verlassen habe, um mir einen grossen Wunsch zu erfüllen. Eine längere Reise von unbestimmter Zeitdauer, verbunden mit einem Arbeitseinsatz in einem Land, das kulturell total anders ist.

Ich hatte meine Arbeitsstelle und meine Wohnung gekündigt, um mich auf ein Abenteuer einzulassen bevor ich genau wusste, wo es mich hinverschlagen würde. Über ein Inserat bin ich auf das Projekt Dana gestossen und habe mich dann für den Volunteereinsatz auf Lotus Hill entschieden.

Somit reiste ich im September 2014 bereits zum dritten Mal nach Sri Lanka. Ich kannte das Land bereits seit etwa 6 Jahren und ich hatte mich schon dazumal in die Trauminsel und seine Kultur verliebt.

Nachdem ich Sri Lanka erreicht hatte und von Tekla und ihrer Familie wärmstens empfangen wurde, besuchte ich Lotus Hill und seine fröhlichen Bewohner zum ersten Mal. Gut und gerne erinnere ich mich daran, wie ich von einer Minute zur anderen von den Kindern ins Herz und in die Arme geschlossen wurde. Anlaufschwierigkeiten zwischen mir und den Kindern gab es nicht. Ich gehörte vom ersten Tag an dazu und konnte mich so auf die bevorstehende Zeit freuen. Meine Sorgen, wie ich wohl mit den Behinderungen oder mit Hygieneproblemen umgehen werde, verflogen sehr bald.

Etwas mehr Zeit brauchte es, eine Brücke zwischen mir und den einheimischen Angestellten zu schlagen. Die Annäherung brauchte Zeit und die schwachen Englischkenntnisse der Angestellten waren ein Hindernis. Während der ersten Wochen lief ich den Lehrerinnen hinterher, schaute zu und versuchte selber herauszufinden, wie der tägliche Ablauf aussieht. Als Primarlehrerin kam ich aus einem strukturierten Schulalltag und war an einen geregelten Stundenplan gewohnt. Hier schien vieles nach Lust und Laune zu laufen und ich versuchte mühevoll eine Struktur im Alltag zu erkennen. In meinem Kopf entstanden sofort verschiedene Ideen. Ich erkannte Situationen, die veränderungsbedürftig waren und ich wollte die Lehrerinnen unterstützen, doch es brauchte einige Zeit bis sie mir ihr Vertrauen schenkten. Ich wollte ihre Arbeit nicht kritisieren und doch hätte ich meine Ideen gerne eingebracht. Dies war nicht ganz einfach und benötigte etwas Geduld und Feingefühl. Langsam versuchte ich mich bemerkbar zu machen und es dauerte dann nicht mehr lange, bis ich mich gut mit den 3 singhalesischen Lehrerinnen verstand. Wir begannen den Unterricht gemeinsam zu besprechen, Ideen als Team umzusetzen und was für mich ganz wichtig ist, wir wurden mit der Zeit zu guten Freundinnen, wobei die Sprache keine Rolle mehr spielte.

Nun konnte ich arbeiten und das umsetzen, was ich mir vorgenommen hatte. Es war jedoch nicht immer einfach, denn in Sri Lanka dauert etwas länger bis

man ans gewünschte Material kommt oder bis man endlich mit einer bestimmten Person etwas besprechen kann. Was heute nicht erledigt werden kann, wartet bis morgen oder länger.... Ich brauchte Zeit, bis ich mein Tempo an das singhalesische anpassen konnte und im Nachhinein betrachtet hat mir dies sehr gut getan. Ich habe von den Einheimischen gelernt, dass nicht immer alles auf Anhieb erledigt werden kann und ich konnte mich vom ständigen, gewohnten Zeitdruck lösen. Und so habe ich noch ganz viele andere Erfahrungen gemacht, die ich gerne ein Stück weit in meinen Alltag in der Schweiz einbeziehen möchte.

Meine Arbeit auf Lotus Hill konnte also nach einer gewissen Angewöhnungszeit konkret angegangen werden und ich setzte mich dort ein wo es nötig war. Zu meinen Aufgaben gehörte zum Beispiel das Unterrichten der Kinder in Englisch und Mathematik, zudem unterstützte ich die Lehrerinnen nebst verschiebenen Bereichen bei den morgendlichen Bewegungs- und Wahrnehmungsübungen. Auch dort konnte ich meine Erfahrungen einbringen und neue Übungen einführen, welche von den Lehrerinnen mit viel Freude umgesetzt wurden. Für mich war es eine spannende Erfahrung, mein Wissen weitergeben zu dürfen. Es war eine Herausforderung, den singhalesischen Angestellten Tipps und Hinweise zu geben und ihnen zu helfen, den anstrengenden Alltag möglichst einfach zu meistern, sie aber nicht im negativen Sinne zu kritisieren. Es war mir wichtig, dass wir auf der gleichen Ebene miteinander arbeiten konnten und ich wollte ihnen zeigen, dass ihre Arbeit sehr geschätzt wird. Denn auch ich konnte sehr vieles von ihnen lernen. So kann ich hier kaum beschreiben, mit welcher Ruhe die Lehrerinnen schwierige Situationen meisterten und ich konnte mir eine Scheibe davon abschneiden, wie geduldig sie mit den Kindern umgingen. Doch nicht nur das konnte ich aus Sri Lanka mitnehmen. Die wohl eindrücklichste Erfahrung, welche ich von meiner Zeit auf Lotus Hill in meinen Berufsalltag mitnehme, ist der Umgang der Lehrerinnen mit diesen sehr individuellen Kindern und ihren Behinderungen. Die Behinderungen haben für sie keine Namen! Die Kinder haben keinen Stempel auf der Stirn oder eine Schublade voller Akten. Nein, sie sind einfach so wie sie sind. Dies kommt nicht zuletzt davon, dass die Betreuungspersonen schlecht oder kaum ausgebildet sind. Natürlich würde etwas Wissen über die einzelnen Beeinträchtigungen der Kinder nicht schaden. Mir hat es aber gezeigt, dass es nicht immer wichtig ist, welchen „Eintrag“ ein Kind in seiner Akte hat. Es kommt viel mehr darauf an, wie wir mit dem Kind umgehen und dass wir es in seiner Art und mit seiner Behinderung akzeptieren und integrieren.

Ja, so habe ich persönlich vieles gelernt, aber auch unglaublich viel erlebt: Unzählige Momente, bei denen ich mit den Kindern und Angestellten dank ihrem grossen singhalesischen Humor gelacht habe. Nachdenkliche Momente, bei denen ich Mühe hatte, mit schwierigen Behinderungen wie dem Autismus umzugehen. Schöne Momente wie solche, wenn mich Kinder vor Dankbarkeit umarmten, nachdem ich ihnen etwas Neues beigebracht hatte. Die Freundschaft mit den Lehrerinnen und gemeinsame Shoppingtouren. Freudige tolle Momente, wie der World Children Day, wo ich die tanzenden Kinder mit der singhalesischen Trommel begleiten durfte. Viel

gemeinsames Musizieren und Tanzen. Ein Ausflug in einem Bus, der vor lauter tanzender Kinder wackelte. Aber auch Tränen in ihren Augen, als ich mich verabschiedete. Ich bin froh, dass ich diese Zeit erleben durfte und freue mich darauf, auch weiterhin im Verein Dana als Mitglied mitzuwirken.

Gerne möchte ich hier auch meine beiden Mitvolunteers Simon und Marie erwähnen. Nachdem ich bereits einen Monat in Sri Lanka verbracht hatte, reisten die beiden an und es freute mich sehr, dass ich meine Eindrücke von nun an mit jemandem teilen konnte. Es war für mich wichtig, Gedanken und Ideen in meiner Muttersprache austauschen zu können und gemeinsam tätig zu sein. Wir waren ein gutes Team, haben uns gut ergänzt und einiges umgesetzt. Das gemeinsame Tun hat vieles erleichtert und ich denke auch gerne an die Spiel-Abende im Haus Tekla zurück!

Rapperswil-Jona, Herbst 2015

Caroline Stäuber